



Steffi Schuster

„Wieviel Natur verträgt die Lausitz?“

-Zukunftsvisionen zu Landnutzung und Naturschutz

Bericht zum ersten Workshop

- Band IV -

Kassel, Februar 2002

Steffi Schuster

**„Wieviel Natur verträgt die Lausitz?“
- Zukunftsvisionen zu Landnutzung und Naturschutz**

Bericht zum ersten Workshop
- Band IV -

heute

morgen

übermorgen

Inhalt

1. Vorbemerkung.....	Seite 6
2. Entwicklung und Vorbereitung des Workshops	Seite 6
3. Ergebnisse des Workshops	Seite 10
3.1 Niederlausitz heute	
3.2 Niederlausitz übermorgen	

1. Vorbemerkung

Seit Juni 2000 arbeitet der Forschungsverbund „GLOWA-Elbe“ (Globaler Wandel des Wasserkreislaufs) mit mehreren wissenschaftlichen Instituten im Elbeeinzugsgebiet. Bei aller Unterschiedlichkeit der Forschungsvorhaben und -ansätze ist es ihr gemeinsames Ziel, die Auswirkungen des globalen Wandels auf die Umwelt und die Gesellschaft im Elbegebiet zu untersuchen und handlungsorientierte Beiträge zur Lösung von Problemen zu entwickeln.

Die Arbeitsgruppe Empirische Planungsforschung der Universität/Gesamthochschule Kassel ist mit dem Projekt „Landschaftskonferenzen – Landschaft als Fokus nachhaltiger Entwicklung“ Teil des Verbundprojektes GLOWA-Elbe.

Am 13. Oktober 2001 fand in Lauchhammer die erste Landschaftskonferenz statt, bei der mögliche Zukünfte dieser Landschaft im Mittelpunkt standen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, interessierte Unternehmerinnen und Unternehmer, Mitarbeiter in Verbänden, Vereinen oder Verwaltungen, politische Mandatsträger usw. waren hierzu eingeladen. Als „Bürger ihrer Region“ konnten und sollten sie in dieser Landschaftskonferenz Ideen und Entwürfe für die Zukunft der Landschaft entwickeln.

Die Landschaftskonferenz selbst wurde durch zwei Workshops, an denen ebenfalls interessierte Bürgerinnen und Bürger teilnahmen, vorbereitet. Der erste Workshop am 5. Mai 2001 stand mit der Frage „Wieviel Natur verträgt die Lausitz?“ unter dem Thema Landnutzung und Naturschutz. Am 6. und 7. Juli widmete sich der zweite Workshop der Frage „Wie hält sich die Lausitz über Wasser?“.

Das vorliegende Papier berichtet über Konzeption, Vorbereitung, Ablauf, Ergebnisse und Erfahrungen des ersten Workshops.

2. Entwicklung und Vorbereitung des Workshops

Konzeptentwicklung und Konzept

Ziel der Workshops sollte die Vorbereitung der Landschaftskonferenz im Hinblick auf ein bestimmtes Thema sein. Die Forschungsgruppe einigte sich für den ersten Workshop auf den Themenkomplex Landnutzung und Naturschutz und wählte für den zweiten Workshop die Themen Wasser und Landschaftsbild. Ziel des ersten Workshops war es also Visionen für eine mögliche Zukunft in 30 - 50 Jahren zu erarbeiten, die vor allem Bezug auf die Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Naturschutz nehmen. Als Titel des Workshops und Anregung zum Mitmachen, Nachdenken und Entwerfen von Ideen sollte die Frage „Wieviel Natur verträgt die Lausitz?“ dienen.

Sich auf eine Zukunft in 30 - 50 Jahren zu konzentrieren erforderte von den TeilnehmerInnen, die Gegenwart und Vergangenheit im Blickwinkel zu behalten und nicht an morgen sondern an übermorgen zu denken. Ein Zeitpunkt, der schwer vorstellbar ist und zum Teil über die Lebenserwartung einiger TeilnehmerInnen hinaus geht. Phantasie, Denken von Veränderungen und Vorstellungskraft war erforderlich, um Szenarien für eine Zeit in 30 - 50 Jahren zu entwickeln.

Um das Denken in die Zukunft zu erleichtern, konzentriert und strukturiert arbeiten zu können entschied sich die Forschungsgruppe den Workshop mit der Moderationsmethode zu gestalten. Zusammen mit einer professionellen Moderatorin, entwickelte das Forschungsteam einen inhaltlichen und organisatorischen Ablauf des Workshops, der zum einen Platz für neue Ideen schaffen und das Loslassen von der Gegenwart erleichtern sollte. Zum anderen war es wichtig, eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu ermöglichen und zu gestalten.

Der Ablauf

Dipl.-Ing. Heide Hoffmann moderierte den Workshop, während das Forschungsteam bestehend aus Detlev Ipsen, Karl-Heinz Simon, Astrid Wehrle und Steffi Schuster - bis auf eine kurze Vorstellung des Landschaftsportraits und den ersten Ergebnissen der Telefonumfrage - mit der Dokumentation des Workshops beschäftigt war. Bei der Arbeit in Gruppen befand sich jeweils ein Mitglied des Forschungsteams in einer Gruppe, um die Diskussionen zu dokumentieren.

Am Vormittag befassten sich die TeilnehmerInnen zunächst in Kleingruppen mit der jetzigen Situation der Landschaft: Die Frage „Was schätze ich an der Niederlausitz und was nicht?“ wurde als erster Einstieg und Annäherung an das Thema gewählt. Nach der Vorstellung der Ergebnisse wurde in einer Plenumsdiskussion der Satz „Typisch Lausitz ist“ vervollständigt.

Der Nachmittag diente zur Entwicklung möglicher Zukunftsvisionen für die Niederlausitz in vier Kleingruppen, denen genug Arbeitsmaterial (Pinnwände, Stifte, Kärtchen, Poster usw.) zur Verfügung stand. Folgende Fragen fungierten als Hilfestellung:

- Wie soll die Landschaft der Niederlausitz in 50 Jahren aussehen? In Bezug auf Landnutzung und Naturschutz.
- Was wollen wir behalten/bewahren?
- Wovon gehen wir aus?
- Wovon wollen wir mehr, was wollen wir neu?

Zur Konkretisierung der Visionen wurden zunächst langfristige, mittelfristige und kurzfristige Ziele abgesteckt und danach die Fragen „Welche Weichen müssen heute gestellt werden, damit die Vision in 30/50 Jahren Wirklichkeit sein kann?“, „Was ist dabei zu beachten?“ und „Wer sollte dies unterstützen?“ hinzugezogen. Die Fragen, sowie die nötigen Poster und eventuelle Hilfestellung bei entstandenen Fragen brachte die Moderatorin in die einzelnen Gruppen ein.

Die Visionen wurden in einer Präsentation von Mitgliedern der jeweiligen Kleingruppen vorgestellt und in einer Abschlussdiskussion besprochen und deren gemeinsame Punkte eruiert.

Zeitlicher Ablauf des Workshops

- 10.00 Uhr: Beginn des Workshops
- 10.15 Uhr: Begrüßung und Einführung bzw. Erläuterungen zu dem Gesamtvorhaben GLOWA-Elbe und den Zielen und Inhalten des Workshops.
- 10.25 Uhr: Vorstellung der Forschungsgruppe und der TeilnehmerInnen durch eine kurze Namensrunde, bei der sich die TeilnehmerInnen auf einer Karte der Lausitz „verorten“ konnten.
- 10.35 Uhr: Vorstellung des Tagesablaufs und der Arbeitsweise.
- 10.40 Uhr: Inhaltliche Einführung durch die Vorstellung des Landschaftsportraits „Niederlausitzer Bogen“ - die Sicht der fremden Wissenschaftler von der Landschaft.
- 11.00 Uhr: Brainstorming in vier Arbeitsgruppen zu der Frage: „Was schätze ich an der Lausitz, was nicht?“ und Diskussion der Ergebnisse im Plenum
- 11.40 Uhr: Vorstellung der Ergebnisse der repräsentativen Befragung in der Niederlausitz zu genau dieser Frage („Was schätze ich an der Lausitz, was nicht?“)
- 11.55 Uhr: Pause
- 12.05 Uhr: Diskussion im Plenum zur Vervollständigung des Satzes „Typische Niederlausitz ist...“
- 12.40 Uhr: Mittagessen
- 14.00 Uhr: Die Arbeitsgruppen entwickeln Visionen für die Niederlausitz im Jahr 2050 im Hinblick auf Landnutzung und Naturschutz.
- dazwischen: Kaffeepause individuell in jeder Arbeitsgruppe
- 15.30 Uhr: Präsentation der einzelnen Visionen durch einen oder mehrere TeilnehmerInnen der jeweiligen Arbeitsgruppen.
- 16.30 Uhr: Abschlusßdiskussion in der die Visionen verglichen werden und gemeinsame und unterschiedliche Punkte eruiert werden.
- 16.45 Uhr: Kurzer Hinweis darauf, was mit den Ergebnissen des Workshops weiter passieren wird und Verabschiedung der TeilnehmerInnen.

Die TeilnehmerInnen

15 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die in den verschiedensten Bereichen der Landnutzung und des Naturschutzes tätig sind, oder sich für diese Themen interessieren, reisten aus der gesamten Niederlausitz an. Die Einladungen wurden persönlich an die Teilnehmer/Innen gerichtet. Die Adressen der Verteilerliste gingen zum großen Teil aus persönlichen Gesprächen und Weiterempfehlungen im Zusammenhang mit den Datenerhebungen für das Landschaftsportrait hervor. Die Wahl der Teilnehmer/Innen ist also mehr oder weniger zufällig, es handelt sich jedoch hauptsächlich um „Spezialisten“ oder speziell an Naturschutz und Landnutzung Interessierten.

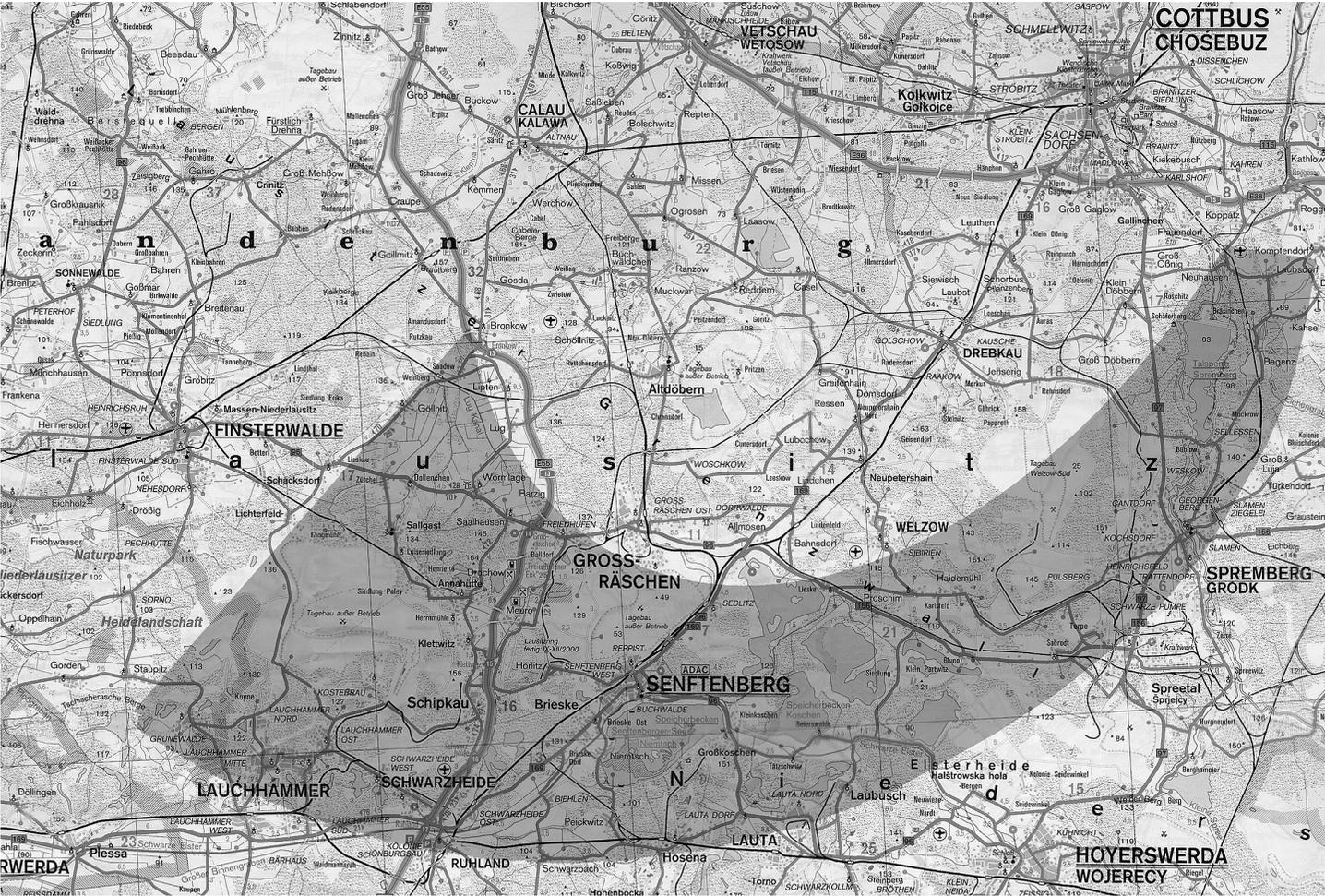
Tätigkeitsfelder der TeilnehmerInnen

Braunkohleabbau (Wasserwirtschaft)	1
Sanierung und Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft (Wasserwirtschaft)	1
Akteure soziokultureller Initiativen	3
Naturschutz	2
Rentner	1
Hydrologe (TU Cottbus)	1
Landnutzung	2 Angler 1 Förster 2 Landwirte
Landschaftsplanung	1
Gesamt	15

Der Planungsraum

Der Raum, auf den sich die Visionen der TeilnehmerInnen beziehen sollten, wurde ebenfalls von der Forschungsgruppe im Groben

abgesteckt. Es handelt sich dabei um eine Region, die sich in einem Bogen von der Talsperre Spremberg, über Spremberg selbst und Senftenberg bis nach Lauchhammer zieht und von der Forschungsgruppe als „Niederlausitzer Bogen“ bezeichnet wird.



3. Ergebnisse des Workshops

3.1 Niederlausitz heute

„Was schätze ich an der Niederlausitz und was nicht?“

Aus der Fülle der in Kleingruppen erarbeiteten positiven und negativen Ansichten über die Niederlausitz wurden von den Teilnehmer/Innen die Wichtigsten zusammengestellt:

Landschaft

An oberster Stelle der positiven Hitliste steht eindeutig die Landschaft der Niederlausitz. Vielfalt, Großflächigkeit, Weitläufigkeit und Ungestörtheit der Landschaft sowie die vielgestaltige Bergbaufolgelandschaft (Seen, Canyon, Reliefs) faszinieren und beeindrucken. Als Elemente der Landschaft wurden besonders die unzerschnittenen Kiefernwälder, die ein Gefühl von Heimat aufkommen lassen, die entstehende Seenplatte, Natur im allgemeinen und die gewachsenen (traditionellen) Dörfer erwähnt. Landschaft wird als Entwicklungspotential betrachtet.

Menschen

Die Menschen der Niederlausitz werden auf der einen Seite im positiven Sinne als „zäh“ bezeichnet, während sie auf der anderen Seite als wehleidig und sich selbst als Verlierer sehend dargestellt werden. In der Diskussion ergab sich, dass die Lausitz historisch gesehen eine fremdbestimmte Landschaft war und ist und sich daraus diese Wehleidigkeit und das Warten auf Hilfe von Außen erklären läßt. Widerstand und Zustimmung bei den TeilnehmernInnen ruft die Aussage hervor, dass die Menschen der Niederlausitz wenig weltoffen und in sich gekehrt sind.

Geographische Lage der Niederlausitz

Als positiv wird eingeschätzt, dass die Niederlausitz eine zentrale Lage in der erweiterten EU einnehmen wird. Entsprechend negativ wird die dezentrale Randlage in der Bundesrepublik Deutschland gesehen.

Wirtschaftliche Lage

Der Abbau von Braunkohle und die Folgeindustrien werden vor allem deswegen positiv bewertet, weil sie Arbeit und Lebensgrundlage für die Menschen der Lausitz boten und bieten. Tourismus wird in diesem Zusammenhang als Potential für die Zukunft gesehen. Im Bezug auf die wirtschaftliche Lage der Lausitz überwiegen jedoch eindeutig die negativen Aspekte: Struktur-schwäche, Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, Abwanderung, schlechtes Image und ungenutzte Industrie- und Gewerbegebiete. Der Rückbau der Industrie zieht nicht nur den Verlust von Arbeitsplätzen, sondern auch die emotionale Betroffenheit der Arbeitslosen nach sich.

An die Beschreibung der positiven und negativen Bindungen und Bezüge zur Lausitz wurde mit der Vervollständigung des Satzes „Typisch Lausitz ist ...“ die Ermittlung der jetzigen Situation weitergeführt.

„Typisch Lausitz ist“

Weite Naturlandschaft

Typisch für die Lausitz ist eine großräumig, unzerschnittene, weitläufige und siedlungsarme Landschaft. Das Bild von Kiefern, Sand und Märkischer Heide wird als besonders charakteristisch hervorgehoben. Storch, Mücken und Teiche gehören als Elemente ebenfalls zu dieser in weiten Teilen natürlichen Landschaft.

Dörfer mit Atmosphäre

Traditionell gewachsene Dörfer sind typisch für die Niederlausitz. Vor allem scheint die Verantwortlichkeit der Leute für ihr Dorf und die Atmosphäre innerhalb des Dorfes, die von gegenseitigem Zusammenhalt gekennzeichnet ist, charakteristisch zu sein. Gutshöfe in den Dörfern sind wohl relativ häufig, aber Schlösser und Burgen gibt es wenige.

Einheit von Gegensätzen

Die Lausitz wird von einer Einheit von Gegensätzen geprägt. Es handelt sich dabei vor allem um Gegensätze, die sich normalerweise ausschließen, hier aber nebeneinander und ineinander existieren: Trockenheit, die dazu führt, dass das Land nur schwer bewirtschaftet werden kann, existiert neben gigantischen Seen und

Wasserspeichern, die aus dem Abbau von Braunkohle resultieren. Als „grausam schön“ wird die „großkleine“ Landschaft bezeichnet, in der scheinbar nur Extreme zu finden sind: „harte und krasse“ Landschaften neben „lieblichen“ Landschaften, „zähe“ Menschen neben „wehleidigen“ Menschen. Ein scheinbarer Widerspruch sind auch die „alteingesessenen Zugereisten“, die zur Bevölkerung genauso gehören, wie die Einheimischen. „Eigenbrötler“ sind die Lausitzer, aber sie halten zusammen, vor allem in den Dörfern. Die alten sorbischen Traditionen sind einerseits durch die Industrie und den Sozialismus verloren, andererseits wird versucht, sie wieder zu beleben und zu pflegen. Der „Neotraditionalismus“ und die darin eingeschlossene Zweisprachigkeit (Deutsch und Wendisch) ist also typisch für die Lausitz. Ein weiterer historisch begründeter Gegensatz ist die „Armut“ der Region: Durch die Industrialisierung wurde die Lausitz von einer armen Region zu einer relativ reichen und verwandelt sich nun im Zuge des Rückbaus der Industrie wieder in eine ärmere Region.

Fazit der Situationsanalyse

Die Schönheit der Landschaft, der Charakter der Bewohner und immer wieder aufspürbare Gegensätze prägen aus Sicht der Teilnehmer/Innen die Lausitz und bilden gleichzeitig das Potential für die Zukunft.

Typisch und zugleich geschätzt wird von den Teilnehmer/Innen die Landschaft in ihrer Vielfalt, Weitläufigkeit und Naturnähe sowie die traditionellen Dörfer der Lausitz.

3.2 Niederlausitz übermorgen

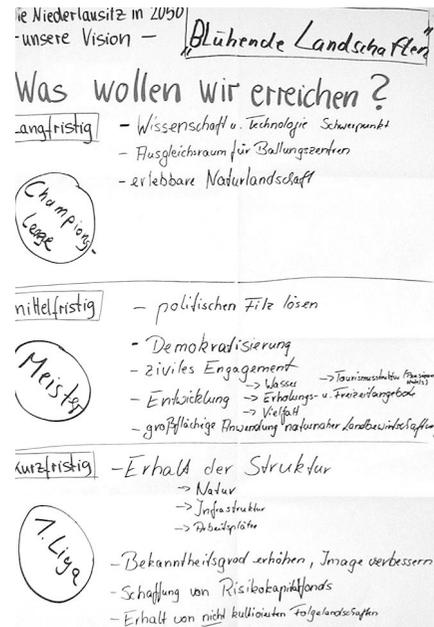
In der zweiten Phase des Workshops wurden in vier Arbeitsgruppen Visionen für eine mögliche Zukunft der Niederlausitz im Jahr 2050 im Hinblick auf Landnutzung und Naturschutz entwickelt. Keine Prognosen, sondern Szenarien und Möglichkeitsräume, die den Raum einer Zukunft abstecken können und - nach Meinung der TeilnehmerInnen - sollen, wurden entworfen. Einerseits ist dabei das Wissen um die heutige Situation und Gegebenheiten von Bedeutung, das im ersten Teil des Workshops erhoben wurde.

Andererseits ist es wichtig, sich von genau dieser Gegenwart zu lösen und offen für das Entwerfen von Visionen und das Denken von Veränderungen zu sein.

Vision „Blühende Landschaften“

Die Vision „Blühende Landschaften“ enthält vier Hauptelemente, die durch weitere Schritte vertieft und erklärt werden:

- Eine vielfältige, strukturreiche und erlebbare Naturlandschaft soll ausgebaut, vertieft und erhalten werden: Basis hierfür sind Erholungs- und Freizeitangebote sowie ein Gleichgewicht von „Wildnis“ und genutzter und gestalteter Landschaft.



- Naturerholung als Ausgleich zum Ballungsraum: Basis der Naturlandschaft soll der Tourismus sein, der zwar stark wasserbezogen ist, aber auch andere Freizeitnutzungen, z.B. der Bergbaufolgelandschaften enthält. In Verbindung mit dem Tourismus sollen die Eisenbahnverbindungen wieder hergerichtet werden, eine Beherbergungsindustrie und - entsprechend den vorhandenen Seen - eine Industrie für Boote, Segel- flugzeuge usw. aufgebaut werden.
- Naturnahe Land- und Forstwirtschaft: Dieser Punkt beinhaltet sowohl die Erhaltung eines Tagebaus für Europäische Wildrassen, als auch die Herstellung von umweltgerechten

Produkten aus der Region, sowie regionale Lebensmittel- produktion (z.B. Biofleisch und Leinöl).

- Cottbus als Wissenschaftsstadt: Durch die Stadt Cottbus als Wissenschaftszentrum sollen neue Technologiestandorte geschaffen werden. Dabei spielen neben der industriellen Produktion von modernsten Werkstoffen und Materialien auch die Rohstoffveredelung von landwirtschaftlichen Produkten, Digitaltechnik und Photovoltaik eine Rolle.

Langfristig liegt also der Schwerpunkt der „Blühenden Landschaften“ in den Bereichen Wissenschaft und Technologie und einer erlebbaren Naturlandschaft, die Ausgleichsraum für die Ballungszentren bietet. Um diese Ziele zu erreichen, müssen zunächst die vorhandenen Strukturen im Bezug auf Natur, nicht kultivierte Bergbaufolgelandschaften und Arbeit erhalten werden, um zu verhindern, dass die Anzahl der Menschen und das Image der Region noch weiter sinken und Möglichkeiten für die Zukunft verbaut werden. Mit der Schaffung entsprechender Finanzierungsmöglichkeiten (Risikokapitalfonds) kann die Bereitschaft für Investitionen erhöht werden. Weiterhin soll es darum gehen, demokratische und transparente Strukturen durchzusetzen, Partizipation und ziviles Engagement zu fördern und die Offenheit und das Interesse der Bevölkerung zu erhöhen, um die gesetzten Ziele und Entwicklungen zu erreichen.

Vision „Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur“

Die Zukunftsvision „Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur“ wurde aufgrund folgender Rahmenbedingungen, die sich nach Meinung der Arbeitsgruppe in 30 - 50 Jahren einstellen werden, entwickelt:

- In der Lausitz werden in 30 - 50 Jahren 30 % weniger Menschen leben als heute.
- Die Städte (Hoyerswerda, Cottbus und Senftenberg) werden kleiner sein.
- Es wird keine großen Industrieansiedlungen mehr geben. Eine Ausnahme bildet eventuell die Firma BASF in Schwarzheide.
- In der Landschaft wird es sehr viel mehr Wald- und Wasserflächen geben.
- Die Lausitz wird von „menschenarmen Naturarealen mit reichhaltiger Fauna beiderseits der Neiße“ durchzogen sein.
- Der Raum wird als Parallelogramm zwischen Berlin, Breslau, Dresden und Leipzig gedacht werden.

Die Erwerbsgrundlagen der Vision „Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur“ sollen in den Bereichen Landnutzung, Tourismus, Industrie und Wissenschaft liegen:

Landnutzung

- Die landwirtschaftliche Nutzung soll sich vom Ackerbau zur extensiven Viehwirtschaft entwickeln.
- In 50 Jahren werden die entstandenen Seen qualitativ so hochwertig sein, dass dort Eiweißproduktion (Fische, Algen usw.) als Ernährungsgrundlage stattfinden kann.

Tourismus

- Die touristische Nutzung wird polarisiert, d.h. es wird z.B. Wassersport, Angelsport und Motorsport geben, aber nicht an allen Restseen und nicht auf allen Flächen.
- Weiter wird es zwei Tourismuspole geben: Den Südpol um Senftenberg und Spreetal, den die meisten Besucher aus Dresden aufsuchen. Der Raum Schlabendorf bildet den Nordpol, der Tourismusverkehr überwiegend aus Berlin erhält.

Verarbeitende Industrie

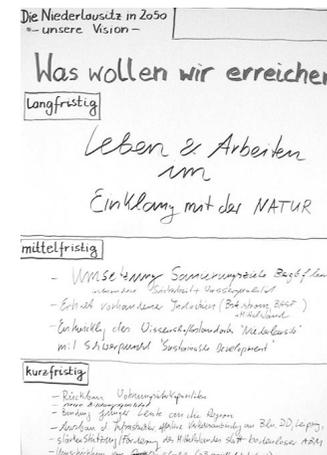
- Kleine und mittlere Unternehmen werden Holz und Lebensmittel verarbeiten.

Wissenschaft

- Die Lausitz wird Wissenschaftsstandort für die Bereiche Bergbaufolge und nachhaltige Entwicklung werden.

Die Lausitz wird als Wohn- und Arbeitsstandort in besonderer Lage genutzt werden; „geistige“ Arbeitsplätze können hier durch Vernetzung ihren Standort finden. Weiterhin wird die Lausitz ein ausgesprochenes Transitland werden, sowohl in Ost-West- als auch in Nord-Süd-Richtung.

Entsprechend den Zielen und Rahmenbedingungen dieser Vision müssen zunächst die Wohnungsüberkapazitäten zurückgebaut werden. Als nächster Schritt ist eine neue Bildungsqualität zu entwickeln, die vor allem das Verhältnis zwischen Lehrern und Lernenden verbessert. Die Bindung der jungen Leute an die Region soll sowohl eine demographische Schieflage vermeiden, als auch Kreativität und Intelligenz in der Region halten. Der Ausbau der Infrastruktur wird eine effektive Verkehrsanbindung an Berlin, Dresden und Leipzig bieten. Wichtig ist weiterhin die stärkere Stützung und Förderung des Mittelstandes. Statt immer mehr Gelder in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu stecken, können Qualifikationsmittel umgeschichtet werden und projektgebunden und betriebsnah eingesetzt werden. Ein weiterer Schritt in Richtung „Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur“ ist die Umsetzung der Sanierungsziele der Bergbaufolgelandschaft, insbesondere im Bezug auf Sicherheit und Wasserqualität und der Erhalt der vorhandenen Industrien (Braunkohle, BASF, Mittelstand usw.).



Vision „LaunaDa“

LaunaDa - eine Wortschöpfung in Anlehnung an „Kanada“ - macht den zentralen Punkt dieser Vision deutlich: Die Niederlausitz wird und soll in 30 - 50 Jahren eine locker besiedelte, ländliche Region sein, die durch typische Niederlausitzer Dörfer mit ihrer Vielfalt geprägt ist. Die Region wird als Wirtschafts- und Lebensgrundlage viele verschiedene kleine Standbeine haben, die die Landschaft nicht überlasten werden:

Landnutzung

- Die Landwirtschaft wird in LaunaDa großflächig und extensiv gestaltet werden, wobei das heutige Verständnis einer extensiven Landwirtschaft überarbeitet werden muss. Landwirtschaft wird zunehmend Landschaftspflege betreiben, um das Typische der Landschaft, die großen offenen Agrarflächen zu erhalten.
- Es werden auf den „mensenleeren“ Arealen Bison- und Straußenherden gehalten werden, deren Fleisch und Straußeneier vermarktet werden können.
- Die entstehenden Restseen bieten genügend Wasserfläche für Seenfischerei.



Tourismus

- In Verbindung mit der Landnutzung soll der Tourismus entwickelt werden. So bergen die großen siedlungsfreien Agrar- und Waldflächen ein bestimmtes Erholungspotential, das zwar nicht Massen von Touristen anziehen wird, aber doch ein bestimmtes Klientel anspricht. Straußenreiten kann zu einer weiteren touristischen Attraktion werden.
- Die Bergbaufolgelandschaft bietet sich für die Einrichtung eines „Survivalparks“ an.

- Auch die Wasserflächen könnten touristisch mit allen Arten von Wassersport genutzt werden.

Wasser und Flugverkehr

- Mit den entstehenden Wasserflächen soll eine deutschlandweite Nische erschlossen werden: die Nutzung als Wasserflugplatz.
- Dieser Nutzung werden verschiedene Industrien (Großwasserflugzeugbau) und Dienstleistungen (Flugschulen für Wasserflugzeuge) folgen.

Energie- und Technologieland Lausitz

- Die Lausitz soll weiterhin Energieland bleiben und mit Windrädern auf und an den Seen im und am Wasser umweltfreundliche Energie erzeugen.
- Quarzsande bieten die Grundlage für viele kleine Zentren der Elektronik- und Computertechnologie.

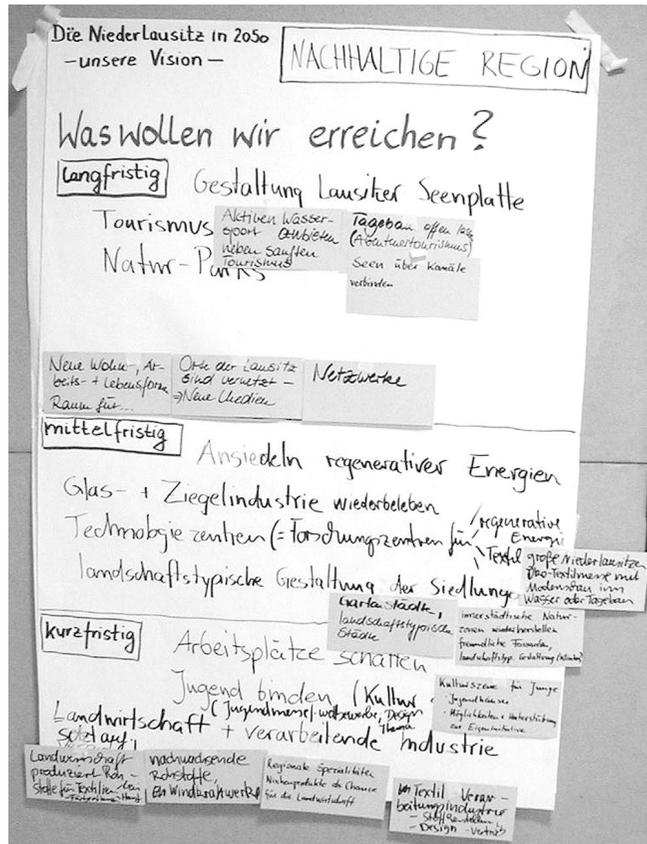
Landschaft

- In der Landschaft der Niederlausitz soll ein großtechnisches Denkmal „Tagebau“ erhalten bleiben.
- Die Bergbaufolgelandschaft wird mit Mischwäldern aufgeforstet werden.

Vision „Nachhaltige Region“

Die Vision einer nachhaltigen Region setzt auf eine sehr naturbetonte Lausitz, mit vielen Landschaftsschutzgebieten, einer attraktiven Lausitzer Seenplatte zur touristischen Nutzung und alternativen Technologien. Zentrale Punkte sind dabei:

- Der Aufbau und die Wiederansiedelung von vielen verschiedenen naturnahen Industriebereichen: Glas-, Ziegel-, Solar-, Natur- und Textilindustrie



- Lausitz als Standort zur Energiegewinnung: Biogasanlagen, Solarenergie, kleinstrukturierte Windanlagen, regenerative Energien, Energiegewinnung durch Wasserkraft und Entwicklung neuer Energien für Fahrzeuge

- Aufbau von regionalen Kreisläufen durch dezentral vernetzte Kleinunternehmen (Landwirtschaft - Produktion - Verkauf): Die Landwirtschaft setzt dabei auf die Produktion von Rohstoffen für Textilindustrie, nachwachsende Rohstoffe, regionale Spezialitäten und Nischenprodukte. Eine entsprechende Industrie kann diese Rohstoffe weiterverarbeiten.
- Technologiezentrum und Forschungszentrum Lausitz für die angesiedelten Industrien
- Großkolchosen sollen zu tragfähigen Betrieben ausgebaut werden.
- Entwicklung der Landschaft: Eine entsprechende Landnutzung soll zur Verschönerung der Landschaft führen, beispielsweise durch Verringerung der Brachflächen und den Anbau von attraktiven Farbfeldern. Siedlungen, Dörfer, Städte und Fassaden sollen landschaftstypisch (Gartenstadt, Klinker usw.) gestaltet und innerstädtische Naturzonen wieder hergestellt werden. Schließlich soll die Lausitzer Seenplatte auf eine Weise entwickelt werden, dass sie neben dem aktiven Wassersport auch sanften Tourismus ermöglicht. In der Landschaft der Lausitz soll Platz für Naturparks, offen gelassene Tagebaue für Abenteuertourismus und neue Wohn-, Arbeits- und Lebensformen sein.

Um diese Ziele zu erreichen, sollen zunächst Arbeitsplätze geschaffen werden und die Jugend mit Hilfe von kulturellen Ereignissen, Jugendmessen und Jugendwettbewerben an die Region gebunden werden.

Fazit der Visionen

Alle vier Visionen entstanden, unabhängig voneinander, auf der Grundlage, dass die Bevölkerung in 30 bis 50 Jahren erheblich gesunken sein wird. Die Zukunft der Niederlausitz wird in allen Gruppen sehr stark in einem sehr naturnah sich entwickelnden Wald-, Weiden-, Seen- und Wassergebiet gesehen.

Auch wenn die einzelnen skizzierten Visionen unterschiedliche Schwerpunkte und verschiedene Details beinhalten, basieren sie im wesentlichen auf vier Säulen, die zusammen mit den TeilnehmerInnen in einer abschließenden Diskussion eruiert wurden:

Die zukünftige Landschaft soll ein naturnahes sich entwickelndes Wald-, Feld- und Seengebiet sein:

Die Bevölkerung der Lausitz wird in den kommenden Jahren weiter zurückgehen. Ungefähr 30 % weniger Menschen werden in 50 Jahren in der Lausitz leben als heute. Städte werden sich dadurch verkleinern und Dörfer ebenfalls schrumpfen. Nur wenige bandförmige Infrastrukturen werden diese Flächen durchschneiden. Die Landschaft der Lausitz wird sich bis in 50 Jahren erheblich verändert haben: Der Braunkohlenabbau hat sein Ende gefunden und die Restseen sind zum großen Teil geflutet, womit der Anteil an Wasserflächen erheblich gestiegen ist. Durch eine entsprechende Rekultivierung entstehen große Waldareale, meist Mischwald, aber der typische Kiefernwald wird immer noch das Landschaftsbild mitbestimmen. Der Trend in der Landwirtschaft geht hin zur extensiven Bewirtschaftung der Flächen, sei es mit Viehhaltung, Anbau von nachwachsenden Rohstoffen, Produktion von regionalen Spezialitäten (z.B. Leinsaat) oder Landwirtschaft als Landschaftspflege. „Aktionstourismus“ wird sich auf wenige Bereiche konzentrieren, während naturnaher Tourismus die Erfahrung der Landschaft auf der gesamten Fläche ermöglichen wird.

Die Lausitz wird sich zu einem naturnahen dynamischen Wald-, Feld- und Seengebiet entwickeln.

Hochwertige Technologien, die mit naturnaher Entwicklung im Einklang stehen, sollen an der Hochschule in Cottbus entwickelt und in den Betrieben umgesetzt werden:

Hochwertige Technologien in den Bereichen Energiegewinnung, industrielle Produktion und Rohstoffveredlung schaffen nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch die Möglichkeit einer naturnahen Entwicklung der Landschaft. Kreisläufe von der Rohstoffgewinnung über die Verarbeitung, bis zum Vertrieb und Verbrauch vor Ort sollen dies begünstigen. Arbeitsplätze werden nicht nur durch Produktion geschaffen, sondern auch indem sich die Lausitz als Wissensstandort, z.B. im Bereich „Dienstleistungen für den Umgang und die Beseitigung von Umweltschäden“ weltweit etabliert. Für die Eiweiß- und Lebensmittelproduktion werden die Wasserflächen genutzt.

Verschiedene Meinungen innerhalb der Gruppe, die sich aber nicht unbedingt ausschließen müssen, ergaben sich bei der Neuansiedlung von Industrie und bei der Wiederbelebung von traditionellen Industrien oder dem Setzen auf neue Industrien.



Eine für die Entwicklung der Lausitz unabdingbare Voraussetzung ist die weitere Entwicklung der demokratischen Strukturen auf allen Ebenen und deren Wahrnehmung durch die Bevölkerung:

Die Möglichkeiten der demokratischen Mitwirkung an Entwicklungsprozessen sind zwar gegeben, aber in den Köpfen der Bevölkerung und Politik noch nicht verankert. Der politische Wille für eine

Mitarbeit von innen ist hier für die Entwicklung genauso notwendig wie ziviles Engagement und die Aktivierung der Bevölkerung.

Gedanken über eine zukünftige Entwicklung sollten nicht an der Landesgrenze halt machen, sondern gemeinsam mit den polnischen Nachbarn erarbeitet werden:

In 50 Jahren wird es keine real bestehende Grenze mehr zwischen Ost und West geben. Konzepte einer zukünftigen Entwicklung müssen daher die Region westlich und östlich der Neiße als ein Gebiet denken.

Anschrift

Arbeitsgruppe Empirische
Planungsforschung (AEP)
Universität Gh Kassel
FB Stadt- und Landschaftsplanung
Mönchebergstraße 17
34109 Kassel

Tel. 0561 - 804 3554
Fax 0561 - 804 2485
aep.glowa@uni-kassel.de

Projektteam

Prof. Dr. Detlev Ipsen
Dipl.-Ing. Steffi Schuster
Dipl.-Ing. Astrid Wehrle
Dipl.-Des. Uli Reichhardt (zeitw.)
Dipl.-Ing. Holger Weichler (zeitw.)

In Zusammenarbeit mit

Dr. Karl-Heinz Simon
Wissenschaftliches Zentrum für
Umweltsystemforschung der
Universität Gh Kassel

Beratung

Prof. Dr. Diedrich Bruns

Moderation

Dipl.-Ing. Heide Hoffmann

gefördert durch

Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF)

Fotos

Astrid Wehrle